

+++ Bombenfund am Elbufer +++ Bombenfund am Elbufer +++ Bombenfund am Elbufer +++ Bombenfund am Elbufer +++

Die Evakuierung

5000 Magdeburger, darunter 600 Heimbewohner, müssen ihr Zuhause räumen – der Report. Von Katja Tessnow

Großeinsatz für Polizei, Katastrophenschutz, Ordnungsamt, Heimbelegschafften und Hilfsdienste. Die Evakuierung von 5000 Magdeburgern, darunter rund 600 Pflege- und Hilfsbedürftige, braucht am Sonnabend Kraft und starke Nerven. Nach knapp sechs Stunden sind Teile der Altstadt und der halbe Werder geräumt.

Werder/Altstadt/Herrenkrug • Gegen 10 Uhr herrscht in vielen Straßenzügen auf dem Werder eine schier gespenstische Ruhe. Hier und da packt eine Familie das Nötigste in den Kofferraum. Die ersten Bewohner räumen freiwillig das Feld. Alles wirkt sehr gelassen. Auf den zweiten Blick wird jedoch eine Menge Anspannung sichtbar und hörbar.

Zwei betagte Damen warten auf einem Balkon der von der Volkssolidarität betreuten Wohnanlage „Elbresidenz“ darauf, dass etwas geschieht. Wo eigentlich die Bombe gefunden wurde, wollen sie wissen und blicken – darüber aufgeklärt – sorgenvoll Richtung Petriförder. Im Hinterland der Wohnanlage herrscht bei vielen Bewohnern bereits helle Aufregung. „Keiner sagt uns, wie es jetzt weitergeht und wohin“, beklagen sich eine Reihe von Senioren. Sie haben im Radio vom Bombenfund und der Evakuierung erfahren und sehen, wie nebenan – vor dem Pflegeheim „Elbinsel“ – schon im Minutentakt Krankenwagen vorfahren. Das Heim hat Vorrang, weil hier auch mehr als 20 Patienten auf Beatmung und weitere intensivmedizinische Versorgung angewiesen sind.

„Wir haben insgesamt 86 Bewohner, 23 davon mit Intensivpflegebedarf“, erklärt der stellvertretende „Elbinsel“-Leiter Thomas Mäder. „Wir haben schon mitten in der Nacht Bewohnerlisten zusammengestellt und nach Pflegebedarf sortiert an die Stadt weitergeleitet.“ Die Intensivpatienten werden ins Krankenhaus verlegt. Der Rest der Bewohnerschaft bereitet sich gemeinsam mit den Pflegekräften – viele kommen spontan aus dem freien Sonnabend zu Hilfe – auf den Transport in die Messehallen vor. Es herrscht gelassene, regelrecht entspannte Arbeitsatmosphäre – keine Hektik.

Räumung gerät ins Stocken „Ich bin noch nicht so weit“

Währenddessen sind die Einsatzkräfte der Polizei vom nördlichen Rand der Evakuierungszone Werder bis in die Weidenstraße vorgerückt. Sie klingeln an jeder Tür und fordern die Bewohner zur schnellstmöglichen Räumung auf. Das klappt nicht problemfrei, auch wenn die meisten den Sinn der Evakuierung absolut einsehen und schon informiert sind. „Weil viele von einer Evakuierung bis 14 Uhr gehört haben, dachten sie, sie müssen dann erst ihre Wohnungen räumen“, berichtet ein Polizist. Allerdings soll bis 14 Uhr schon alles geräumt sein.

„Oh, ich bin noch gar nicht so weit“, schallt es den Einsatzkräften aus vielen Wechselspannen entgegen. Dann beginnt drinnen offenbar ein mehr oder weniger eiliges Packen: Ausweise, Geld, Medikamente, Handys, Verpflegung. Die Polizisten müssen vor manchen Türen lange Wartezeiten in Kauf nehmen,



10 Uhr: Vor dem Pflegeheim „Elbinsel“ auf dem Werder stehen Krankenwagen verschiedener Hilfsorganisationen und des Katastrophenschutzes zur Verlegung der Bewohner bereit. 23 Menschen mit Intensivpflegebedarf werden ins Krankenhaus gebracht, die restlichen rund 60 Bewohner in die Messehallen am Elbauenpark. Fotos (3): Katja Tessnow



11.20 Uhr: Die Evakuierung auf dem Werder läuft. Polizisten klingeln an jeder Tür und überwachen, dass die Menschen ihre Wohnungen verlassen. Foto: Tom Wunderlich



12.30 Uhr: Mit Sack, Pack und Rollator – ein Malteser-Helfer begleitet eine betagte Frau zur Evakuierung in die Messehalle I.



13.15 Uhr: Messehallen am Elbauenpark. Hier finden mehrere Hundert Bewohner evakuierter Heime Zuflucht. Ihre Pflegekräfte sorgen sich gemeinsam mit Helfern von Arbeiter-Samariter-Bund, Johanniter-Unfall-Hilfe, Malteser Hilfsdienst und Deutschem Roten Kreuz rührend um die teils gelassenen, teils aber auch aufgebrachtten Heimbewohner. Ihre Versorgung ist gesichert. Es werden kalte und warme Speisen angeliefert, vor allem aber im Akkord Getränke zugereicht.

bis die Bewohner abfahrtsbereit sind. Ihr Verständnis dafür ist mäßig und auch ein vorbeikommender Anwohner schimpft: „Die müssen doch jetzt nicht noch die Zahnbürsten suchen, die gibt es in der Stadt zu kaufen. Ein paar Meter weiter herrscht doch kein Ausnahmezustand mehr.“

Die Räumung gerät ins Stocken, auch weil sich einzelne Bewohner zunächst weigern, zu gehen. Aber die Polizisten treffen auch auf gehbehinderte und gebrechliche Menschen, die ihre Wohnungen nicht ohne Hilfe verlassen können. Für sie werden Rettungswagen geordert. Die Evakuierung dauert am Ende sechs Stunden lang bis 16 Uhr an, zwei Stunden länger als geplant.

Von Anspannung bis Spaziergang

Ein paar Hausnummern weiter in der Weidenstraße steht das Behindertenwohnheim „Regenbogenhaus“. Hier läuft die Evakuierung erst gegen 11.30 Uhr richtig an. Heimleiter Chris Neumann steht unter Anspannung, weil noch nicht geklärt ist, wer die Bewohner abholt. Die MVB wollen die enge und mit Baustellen verstellte Straße mit ihren Bussen nicht passieren. Am Ende kommen Feuerwehr und Johanniter zum Einsatz und Neumann berichtet Stunden später sehr erleichtert: „Alle 48 Bewohner des Heimes und unseres intensivbetreuten Wohnens in der Zollstraße sind in

den Messehallen.“ Neumann ist nun voll des Lobes über die gute Koordination der Einsatzkräfte und darüber, dass trotz der Sondersituation auf Wünsche eingegangen wurde. „Ich konnte mir die Unterbringung unserer Bewohner gemeinsam mit denen aus anderen Heimen in einer Halle schwer vorstellen. Deshalb wurde eine zweite Messehalle geöffnet.“ Dort sitzen die Heimbewohner gegen 13 Uhr friedlich um eine Mittagstafel versammelt. „Viele Pfleger sind freiwillig aus der Freizeit zu uns gestoßen, um zu helfen“, sagt Neumann und ist dankbar für die Einsatzbereitschaft. „Wenn alles schnell vorbei ist, wollen wir mit unseren Bewohnern zu Fuß zurück ins Heim. Dann haben alle noch

ein schönes Erlebnis.“ Das Spaziergangsprojekt wird am Ende – dank der versierten Arbeit des Entschärferteams – gelingen.

Notarzt fordert polizeiliche Verstärkung an

Gegen 11.40 Uhr läuft auch bei den Senioren der Volkssolidarität „Elbresidenz“ die Vorbereitung zur Evakuierung an. Wer nicht von Angehörigen abgeholt wird, kann sich gegen 13 Uhr in einen Bus setzen, notfalls auch in einen Krankenwagen. Notarzt Dr. Heiko Schmiedt ist für den städtischen Katastrophenschutzstab im Einsatz. „Hier wohnen etwa 120 Menschen“, sagt er und fordert später zu deren Information und zum Umgang mit zwei

Bewohnern, die nicht freiwillig gehen wollen, polizeiliche Unterstützung an. Daneben findet er beruhigende Worte für jene, die schon auf Bänken vor der Tür warten. Eine Frau will keinesfalls ins Krankenhaus: „Da war ich gerade.“ Als sie vom Evakuierungsort Messehallen hört, ist sie zufrieden.

Dortselbst – an den Messehallen – landen ab Mittag im Minutentakt Krankentransporte und Busse an. Sascha Bock vom DRK koordiniert als „Einsatzleiter Unterkunft“ das Geschehen. Die Aufgabe hat es in sich. Mehrere Hundert vorwiegend alte, vielfach gebrechliche und teils orientierungslose Menschen finden in den Messehallen gemeinsam mit ihren Pflegern Asyl. „Wir

sind auf die Unterbringung von rund 300 Menschen eingerichtet, schaffen aber bei Bedarf noch etwas mehr. Die Leute werden mit Essen und Getränken und wenn nötig auch medizinisch versorgt.“ In die Messehallen werden auch jene Pflegebedürftigen gebracht, die noch allein zu Hause wohnen.

Ortswechsel heißt Stress für viele Heimbewohner

Für die einen scheint die Evakuierung eine willkommene Abwechslung, anderen fällt der erzwungene Ortswechsel sichtlich schwer. Pflegerinnen, Sanitäter und später auch der Kriseninterventionsdienst mit Notfallseelsorgern stehen den Menschen in den Messehallen auf Schritt und Tritt zur Seite. Das ist auch nötig.

Ein älterer Herr muss mühsam zur Toilette, kann aber nicht alleine gehen. Eine betagte Dame im Rollstuhl will immerfort nach Hause und versteht nicht, warum sie hier sein muss. Pflegerinnen und Pfleger haben Tischspiele dabei, lesen aus Büchern vor, halten Hände und reden vor allem immer wieder beruhigend auf die Menschen ein. Sie sind samt Heimakten und mit bergeweise lebenswichtigen Medikamenten angestrichelt. Wo kann das Insulin gekühlt werden? Wo gibt es noch Trinkbecher? Wie soll Frau W. ihre Sondernahrung bekommen. Wo ist ein Infusionsständer?

Bei allem unvermeidbaren Stress im Detail wirkt die Szenerie insgesamt ruhig und gut sortiert. Dennoch betet hier mancher zum Himmel, dass die Heimbewohner die Notunterkunft schon nach kurzer Zeit wieder in Richtung gewohnte Umgebung verlassen können.

85-Jährige wächst in der Not über sich hinaus

Frau B., auch eine Heimbewohnerin, blüht währenddessen regelrecht auf in ihrer persönlichen Mission vor Ort und wächst an ihrer selbst gesteckten Aufgabe. „Ich lebe seit 2015 im Heim. Eingezogen bin ich mit meinem Mann, doch leider ist er verstorben.“ Frau B. ist gerade 85 geworden und nimmt die Evakuierung stark und gelassen. „Mein Mann hätte auch nicht gewollt, dass ich jetzt weinend dasitze“, sagt sie und tut ihr Bestes zur Unterstützung der Pflegerinnen. Sie muntert die Tischgemeinde auf, achtet darauf, dass dieser sein Essen isst und sich jener danach den Mund wischt. Als Angehörige sie abholen wollen, schlägt sie prompt aus („Falls das nicht doch viel länger dauert.“) und betont, dass sie doch hier gebraucht werde. Das ist offenbar ein schönes Gefühl für die betagte Frau.

Gut eine Stunde nach Evakuierungsschluss kommt gegen 17 Uhr das Signal: Bombe entschärft! Die Bewohner der Evakuierungszone strömen zurück in ihre Wohnungen. Ein Aufatmen geht durch die Stadt, vor allem durch die Messehallen. Als Unterkunft über Nacht wären sie für viele der Evakuierten und ihre Betreuer kaum denkbar gewesen, auch wenn Liegen bereitstanden. Der Rücktransport in die Heime beginnt umgehend.

Der Spaziergang der Bewohner des „Regenbogenhauses“ führt durch einen wunderbaren Sommerabend. Gegen 19 Uhr meldet Hausleiter Neumann: „Alle zurück. Sie sitzen schon gemütlich am Abendbrottisch.“